

MIYAMOTO MUSASHI

Das Buch der  
fünf Ringe

\*

YAGYU MUNENORI

Das Buch der  
mit der Kriegskunst verwandten  
Traditionen

\*

Herausgegeben von  
Thomas Cleary

Aus dem Englischen von  
Chris Burton  
und Hans Christian Meiser

Anaconda

Titel der amerikanischen Originalausgabe: *The Book of Five Rings*.  
Boston: Shambhala Publications Inc. (1993)  
Lizenzausgabe mit freundlicher Genehmigung  
© Shambhala Publications Inc., Boston / Mass. 1993  
Die deutsche Übersetzung von Chris Burton und Hans Christian  
Meiser erschien zuerst 1996 im Wilhelm Heyne Verlag,  
München. Orthografie und Interpunktion wurden den Regeln  
der neuen deutschen Rechtschreibung angepasst.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in  
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© dieser Ausgabe 2017 Anaconda Verlag GmbH, Köln  
Alle Rechte vorbehalten.

Umschlagmotiv: »Japanischer Samurai in Rüstung«,  
Foto (Jedo / Tokio), 1870, © akg-images. – »Seamless antique  
wallpaper decor«, © Veronika Surovtseva / Shutterstock

Umschlaggestaltung: Harald Braun, Berlin

Satz und Layout: Roland Pofertl Print-Design, Köln

Printed in Czech Republic 2017

ISBN 978-3-7306-0455-7

[www.anacondaverlag.de](http://www.anacondaverlag.de)

[info@anacondaverlag.de](mailto:info@anacondaverlag.de)

# INHALT

Vorbemerkung .....	II
Einleitung .....	13

## DAS BUCH DER FÜNF RINGE

von Miyamoto Musashi

Vorwort .....	27
Die Schriftrolle der Erde .....	29
Über die Wissenschaft der Kampfeskunst .....	30
Vergleich zwischen der Kampfeskunst und dem Handwerk des Zimmermanns .....	34
Die Wissenschaft der Kampfeskunst .....	36
Über die Einteilung dieses Buches in fünf Schriftrollen . . .	37
Über die Benennung meiner individuellen Schule als ›Schule Zweier Schwerter‹ .....	41
Über die Prinzipien, die der Wissenschaft der Kampfeskunst zugrunde liegen .....	43
Über das Wissen um die Vorteile der Waffen in der Kampfeskunst .....	45
Über den Rhythmus in der Kampfeskunst .....	47
Die Schriftrolle des Wassers .....	50
Die Geisteshaltung in der Kampfeskunst .....	51
Die körperliche Haltung in der Kampfeskunst .....	52
Die Zielrichtung der Augen in der Kampfeskunst .....	53
Das Greifen des langen Schwertes .....	54
Über die Arbeit der Füße .....	55

Fünf Arten der Deckung . . . . .	56
Die Technik des langen Schwertes . . . . .	57
Erläuterung von fünf formalen Techniken . . . . .	58
Über den scheinbaren Widerspruch der stellungslosen Stellung . . . . .	61
Das Niederstrecken des Gegners im Taktschlag . . . . .	62
Der Rhythmus der zweiten Feder . . . . .	63
Das gedankenlose und formlose Zuschlagen . . . . .	63
Der Schlag des fließenden Wassers . . . . .	64
Der Zufallstreffer . . . . .	64
Der Funkenstoß . . . . .	64
Der Schlag des karmesinroten Blattwerks . . . . .	65
Der Körper anstelle des Schwertes . . . . .	65
Schlagen und Treffen . . . . .	66
Der Körper des kurzarmigen Affen . . . . .	67
Der klebrige Körper . . . . .	67
Der Größenvergleich . . . . .	67
Leimen . . . . .	68
Der Schlag mit dem Körper . . . . .	68
Drei Paraden . . . . .	69
Der Stich ins Gesicht . . . . .	70
Der Stich ins Herz . . . . .	70
Der Schrei . . . . .	71
Die klatschende Parade . . . . .	71
Der Kampf mit mehreren Gegnern . . . . .	72
Der Vorteil im Zweikampf . . . . .	73
Der einzige Schlag . . . . .	73
Der Zustand der unmittelbaren Durchdringung . . . . .	74
Epilog . . . . .	74
Die Schriftrolle des Feuers . . . . .	75
Das physische Umfeld . . . . .	77
Drei Arten des Vorgeifens . . . . .	79

Das Kopfkissen niederdrücken . . . . .	81
Das Durchqueren einer Furt . . . . .	83
Die jeweilige Lage erkennen . . . . .	84
Das Zertreten eines Schwertes . . . . .	85
Das Ausnutzen des Zerfalls . . . . .	86
Selbst zum Gegner werden . . . . .	87
Mit vier Händen loslassen . . . . .	88
Der Schattenkampf . . . . .	88
Schatten festsetzen . . . . .	89
Die Ansteckung . . . . .	90
Die Verwirrung . . . . .	91
Die Drohung . . . . .	91
Das Festkleben . . . . .	92
Gegen Ecken stoßen . . . . .	92
Das Vernebeln . . . . .	93
Drei Rufe . . . . .	94
Sich vermischen . . . . .	95
Das Gefühl der eigenen Überlegenheit . . . . .	95
Der Wechsel zwischen Berg und Meer . . . . .	96
Der Treffer ins Herz des Gegners . . . . .	97
Die Erneuerung . . . . .	98
Klein und groß . . . . .	98
Die eigenen Truppen kennen . . . . .	99
Den Griff loslassen . . . . .	99
Einer Steinmauer ähneln . . . . .	99
Epilog . . . . .	100
Die Schriftrolle des Windes . . . . .	101
Über den Einsatz überlanger Schwerter in anderen Schulen . . . . .	102
Kräftige Schwerthiebe in anderen Schulen . . . . .	104
Der Einsatz kürzerer langer Schwerter in anderen Schulen	105

Verschiedene Schwertschläge anderer Schulen . . . . .	107
Die Stellungen des Schwertes in anderen Schulen . . . . .	108
Die Zielrichtung der Augen in anderen Schulen . . . . .	109
Die Bewegung der Füße in anderen Schulen . . . . .	111
Die Bedeutung der Geschwindigkeit in anderen Schulen . . . . .	112
Das Esoterische und das Exoterische in anderen Schulen . . . . .	114
Epilog . . . . .	115
 Die Schriftrolle der Leere . . . . .	 116

DAS BUCH DER MIT DER KRIEGSKUNST  
VERWANDTEN TRADITIONEN  
von Yagyu Munenori

Das tötende Schwert . . . . .	121
Vorwort . . . . .	121
Das große Lernen . . . . .	127
Wille und Gemüt . . . . .	130
Schein und Zweck . . . . .	131
Das Schlagen des Grases, um die Schlangen zu erschrecken . . . . .	132
Die Vorhut des Augenblicks . . . . .	132
Aggressive und passive Grundhaltungen . . . . .	133
Logische Prinzipien der aggressiven und passiven Haltungen des Körpers und des Schwertes . . . . .	134
Aggressive und passive Grundhaltungen des Körpers und des Geistes . . . . .	134
Angesichts eines aggressiven Gegners . . . . .	135
Die Zielrichtung der Augen . . . . .	136
Drei Arten der Finte . . . . .	137
Wenn sich der Gegner neu besinnt . . . . .	137

Der zweifache Blick . . . . .	137
Schlagen und den Gegner schlagen lassen . . . . .	138
Drei Rhythmen . . . . .	139
Ein großer Rhythmus gegen einen kleinen, ein kleiner Rhythmus gegen einen großen . . . . .	140
Das Beachten des Tempos . . . . .	141
Techniken I . . . . .	141
Techniken II . . . . .	142
Das Hören des Windes und des Wassers . . . . .	143
Die Besessenheit . . . . .	145
Die einfache und die fortgeschrittene Ebene des Vermeidens der Besessenheit . . . . .	146
Das normale Bewusstsein . . . . .	148
Wie ein Mann aus Holz im Angesicht von Blumen und Vögeln . . . . .	150
Das freie Bewusstsein . . . . .	151
Das lebenspendende Schwert . . . . .	154
Das Erkennen von Fähigkeiten und Absichten . . . . .	154
Der Rhythmus der Existenz und der Nichtexistenz sowie die Existenz sowohl des Existenten wie des Nichtexistenten . . . . .	154
Der Mond im Wasser und seine Widerspiegelung . . . . .	157
Das ruhende Schwert . . . . .	158
Erläuterung der Schriftzeichen für ›ruhend‹ . . . . .	158
Der Schritt . . . . .	160
Das erste Prinzip der Geisteshaltung im Zweikampf . . . . .	161
Der Abstand einer Fußlänge zu beiden Seiten . . . . .	162
›Das Äußerste‹ oder ›Das erste Schwert‹ . . . . .	162
Erläuterungen zum Mond im Wasser, zum ruhenden Schwert, zur Besessenheit, zu den Handlungen des Körpers, der Hände und der Füße . . . . .	164
Bewegungen . . . . .	165

Der Sicherheitsabstand . . . . .	165
Das Manövrieren . . . . .	165
Das Wahrnehmen des ruhenden Schwertes . . . . .	166
»Der Geist gleicht dem Mond im Wasser, der Körper einem Spiegelbild« . . . . .	166
Der übereilte Angriff . . . . .	168
Mit dem Bewusstsein voranschreiten . . . . .	169
Die vollständige Auflösung, das Nichts, die Darbietung des Bewusstseins . . . . .	170
Das wahre und das falsche Bewusstsein . . . . .	175
Ohne Schwert . . . . .	179
Großes Potenzial und große Funktion . . . . .	181
Das Bewusstsein und die Gegenstände . . . . .	186
Die Kampfeskunst und der Buddhismus . . . . .	188
Ja und Nein . . . . .	189
Die Wahrheit und die Unwahrheit . . . . .	190

## VORBEMERKUNG

Das japanische Wort *shin-ken* – wortwörtlich ›wirkliches Schwert‹ – deutet im übertragenen Sinne auf etwas, was man mit absolutem Ernst unternimmt; das Wort schildert also eher eine Haltung oder Einstellung als einen Gegenstand. *Shin-ken sho-bu* – wortwörtlich ›ein Kampf mit wirklichen Schwertern‹ – bedeutet etwas Toderntes.

Dieses Fragment linguistischer Anthropologie enthält eine gewisse Begründung dafür, warum die Japaner als Überlebens- und Anpassungskünstler so glänzen. Durch die Jahrhunderte währende Kulturtradition der Samurai und deren Kampfeskünste sind die Japaner in der Lage, jede Situation als eine Angelegenheit auf Leben und Tod aufzufassen.

Dieses Buch schildert, wie sie das bewerkstelligen.

DAS BUCH  
DER  
FÜNF RINGE

von  
Miyamoto Musashi

## VORWORT

Ich habe die Wissenschaft oder die Kunst des Kämpfens – auch ›Individuelle Schule Zweier Himmel\*‹ genannt – viele Jahre lang immer weiter verfeinert. Da ich sie nun zum ersten Mal in Form eines Buches veröffentlichten will, besteige ich den Berg Iwato in der Provinz Higo auf der Insel Kyushu. Ich verbeuge mich vor dem Himmel, zolle Kannon\*\* Ehrfurcht und wende mein Gesicht dem Buddha zu. Ich bin Shinmen Musashi no Kami, Fujiwara no Genshin, ein Krieger. In der Provinz Harima geboren und nun sechzig Jahre alt.

Seit meiner frühen Jugend widme ich mich der Wissenschaft der Kampfeskunst. Meinen ersten Zweikampf focht ich mit dreizehn Jahren. Ich besiegte meinen Gegner, einen Kämpfer namens Arima Kihei von der Neuen Schule der Genauigkeit. Mit sechzehn Jahren überwand ich einen starken Kämpfer namens Akiyama aus der Provinz T'ajima. Mit einundzwanzig Jahren begab ich mich in die Hauptstadt und lernte Kämpfer aus dem ganzen Land kennen. Obwohl ich äußerst viele Zweikämpfe austrug, blieb ich immer Sieger.

\* *Die Schule Zweier Himmel* ist eine Namensvariante für Musashis Individuelle Schule Zweier Schwerter.

\*\* *Kannon*, eine der beliebtesten Ehrwürdigkeiten des Buddhismus, ist die Verkörperung des universellen Mitgefühls. Kannon ist der Schutzpatron des Tempels, in den sich Musashi zurückzog.

Danach bereiste ich eine Provinz nach der anderen und traf auf Kämpfer verschiedener Schulen. In über sechzig Zweikämpfen hatte ich mich zu behaupten und war niemals unterlegen. All dies fand zwischen meinem dreizehnten und neunundzwanzigsten Lebensjahr statt.

Als ich dreißig wurde und über meine Erfahrungen nachsann, kam ich zu der Erkenntnis, dass es keine vollständige Beherrschung der Kunst des Kämpfens meinerseits war, die zu meinen Siegen geführt hatte. Vielleicht waren sie auf eine angeborene Befähigung zurückzuführen sowie auf die Tatsache, dass ich von natürlichen Prinzipien nie abgewichen war. Vielleicht waren sie aber auch den mangelhaften Lehren der anderen Schulen zu verdanken. Wie auch immer, daraufhin übte ich Tag und Nacht, um ein noch tieferes Prinzip zu erreichen, und plötzlich entdeckte ich die Wissenschaft der Kampfkunst. Damals war ich etwa fünfzig Jahre alt.

Seither bleibt keine Wissenschaft, in der ich mich forschend weiterbilden könnte. Aus dem Vorteil der militärischen Wissenschaft mein Vertrauen schöpfend, wende ich sie in allen Künsten und Geschicklichkeiten an. Ich habe in keiner Angelegenheit Lehrer.

Beim Verfassen dieses Buches griff ich auf keinerlei Quellen zurück, weder auf die Weisheiten des Buddhismus oder des Konfuzianismus, noch auf die alten militärischen Verzeichnisse oder Lehrwerke. Der Himmel und Kannon sind meine Spiegel, während ich den Pinsel in die Hand nehme und zu schreiben beginne. Es ist 4.00 Uhr morgens am zehnten Tag des zehnten Monats, 1643.

## DIE SCHRIFTRÖLLE DER ERDE

Der Kampf ist der Lebensweg des Kriegers. In der Kunst des Kampfes sollten sich vor allem Befehlshaber üben, doch sollten auch Soldaten von diesem Lebensweg wissen. In der heutigen Zeit gibt es keine Krieger, welche in der Kunst des Kampfes über ein gesichertes Wissen verfügen.

Zunächst wollen wir den Begriff des Lebensweges erläutern. Der Buddhismus ist ein Weg, um Menschen zu helfen, der Konfuzianismus ein Weg der Kulturreform. Für den Arzt stellt die Heilkunst einen Lebensweg dar, für den Poeten die Dichtkunst. Andere widmen sich der Wahrsagerei, dem Bogenschießen oder ähnlichen Künsten und Geschicklichkeiten. Die Menschen verfolgen den Weg, für den sie eine Neigung verspüren, und sie entwickeln individuelle Vorlieben. Nur wenige sind dem kämpferischen Lebensweg zugeneigt.

Der Weg des Kriegers setzt die Vertrautheit sowohl mit den kämpferischen als auch mit den kulturellen Künsten voraus. Auch wenn diese Herausforderung zu groß erscheinen sollte, sei es dem einzelnen Krieger geraten, sich so eifrig wie möglich der Entwicklung seiner kämpferischen Fähigkeiten zu widmen.

Der Uneingeweihte glaubt, dass Krieger ausschließlich über ihre Bereitschaft zu sterben nachdenken. Das Sterben ist jedoch nicht nur Kriegern vorbehalten.